Jeden Menschen als Wunder Gottes betrachten

"Die Behinderung hat in unserem und meinem persönlichen Menschenbild eine nachrangige Rolle. Wir nehmen den Menschen wahr als Menschen", so Heinz Liebhart, Leiter des Caritas-Zentrums St. Vinzenz in Ingolstadt – für Menschen mit Behinderung. Ganz anders vor 80 Jahren: Der siebenjährige Ingolstädter Joseph Jakob wurde am 25. Februar 1941 in der NS-Tötungsanstalt Hartheim bei Linz aufgrund seiner geistigen Beeinträchtigung grausam in der Gaskammer ermordet. Der Junge war in der Ingolstädter St. Anton-Kirche getauft worden. Bei einer Gedenkfeier für die Opfer der Euthanasie im Dritten Reich am Sonntag, 4. Juli, in der Pfarrei St. Anton fand eine Erinnerungssteinlegung für Joseph Jakob statt. Liebhart hielt bei der Gedenkfeier eine beeindruckende Ansprache. Hier ist sie in leicht gekürzter Form.

Liebe Pfarrgemeinde, liebe Kinder und Jugendlichen, liebe Gäste

das Caritas-Zentrum St. Vinzenz betreut Menschen. Um genauer zu sein, besondere Menschen, oder um es auch leistungsrechtlich korrekt auszudrücken: Menschen mit Behinderungen. Sie sehen, die Behinderung hat in unserem und meinem persönlichen Menschenbild eine nachrangige Rolle. Wir nehmen den Menschen wahr als Menschen.

Natürlich ist es wichtig für die pädagogische Arbeit, die Behinderungen nicht außer Acht zu lassen. Die Behinderungen geben uns und unseren betreuten Menschen einen Anhaltspunkt, wo Förderung und Unterstützung beginnt und aufhört, ganz im Sinne der selbstständigen Lebensführung.

Experten in eigener Sache

Wir holen die Menschen dort ab, wo sie stehen, und begleiten sie ein Stück auf ihrem Weg. Sie sind Experten in eigener Sache und vermitteln uns direkt oder indirekt, welche Ansprüche sie an ihre Umwelt haben. Unsere Arbeit wiederum knüpft genau an diesem Punkt an.

Wir bieten vielfältige Angebote und Möglichkeiten. Wir haben eine Frühförderung, wir haben eine Kinderkrippe und wir haben Kindergartengruppen für Kinder mit und ohne Behinderungen. Wir haben eine Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung, eine Heilpädagogische Tagesstätte für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung, noch eine Heilpädagogische Tagesstätte für Kinder mit seelischer Behinderung und Wohnangebote im ambulanten und stationären Setting für Kinder und Erwachsene Menschen mit Einschränkungen. Des Weiteren haben wir noch eine Offene Behindertenarbeit (OBA), die den Menschen mit Behinderungen in der Region mit Rat und Tat zur Seite steht, Freizeitaktivitäten und Urlaube organisiert.

Rund um würde ich sagen: Die Menschen Groß und Klein, die bei uns betreut werden und leben, haben jede Menge Spaß und Freude, und das haben sie vor allem den gesellschaftlichen Umständen und nicht zuletzt den tollen Mitarbeitern und Betreuern zu verdanken.

Der Mensch war nicht Mensch

Doch das war nicht immer so. Wir stehen heute hier und haben gehört, wie es einmal war. Der Mensch war nicht immer Mensch. Er entsprach der nationalsozialistischen Denkweise oder nicht, und wenn er es nicht tat, so musste er in Angst leben. In der eugenischen Denkweise der Nazis wurden Menschen mit Behinderungen als "unwertes" Leben – und damit als schwach - angesehen. Wer aber glaubt, dass Menschen mit Behinderungen schwach sind, der irrt sich. Ich habe in den Jahren meiner Berufserfahrung mit unglaublich starken Menschen zusammengearbeitet. Die Kinder, die ich begleiten durfte, waren meine Lehrmeister, wenn es darum geht, Stärke zu beweisen – und das in vielerlei Hinsicht.

Erwachsene können von Kindern im Allgemeinen und von Kindern mit Behinderungen im Besonderen jede Menge lernen: vor allem im Bereich Ehrlichkeit und Offenheit und im Bereich der Emotionen. Erwachsene stumpfen ab, Kinder hingegen tragen die Freude des Tages und des Momentes in sich. Sie begreifen die Wunder dieser Welt viel mehr, als wir es tun und noch dazu auf eine gänzlich andere Art und Weise.

Ich bin froh, diesen Berufsweg gewählt zu haben, und ich bin froh, von Menschen mit Behinderungen in meinem beruflichen Alltag umgeben zu sein. Es ist eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte und die ich jedem anderen empfehlen kann. Und ich bin froh, dass wir in einer Gegenwart leben dürfen, die den Moment in sich trägt, das Leben und damit auch den Menschen – jeden Menschen – als Wunder Gottes zu betrachten.

